

# Homöopathie-Kritik

## Teil 3: Der Wissenschaftsbegriff der Homöopathie

Friedrich Dellmour, Tribuswinkel

### Zusammenfassung

**Ziel:** Dieser Beitrag soll die Hauptursache für methodisch falsche Homöopathie-Kritik durch Anwendung eines nicht geeigneten Wissenschaftsbegriffes aufzeigen. **Methode:** Es werden die Kriterien der Wissenschaft und die wichtigsten wissenschaftlichen und medizinischen Grundlagen der Homöopathie aufgelistet. **Ergebnis:** Die Homöopathie erfüllt die Kriterien der Medizin, Komplementärmedizin, Ganzheitsmedizin und Wissenschaft. Die medizinischen und wissenschaftlichen Prinzipien der Homöopathie sind mit den Prinzipien der Schulmedizin und Naturwissenschaft nicht vergleichbar. **Schlussfolgerung:** Die Homöopathie ist eine Medizin und Wissenschaft mit einem eigenständigen Wissenschaftsbegriff. Die meisten Kriterien der Schulmedizin und Naturwissenschaft gelten daher nicht für die Homöopathie und sind für eine Beurteilung der Homöopathie nicht geeignet.

### Abstract

**Aim:** This contribution aims to demonstrate the main reason for methodically wrong criticisms on homeopathy using an inappropriate concept of science. **Method:** The criteria of science and the most important scientific and medical basics of homeopathy are listed. **Result:** Homeopathy meets the criteria of medicine, complementary medicine, holistic medicine and science. The medical and scientific principles of homeopathy are not comparable with the principles of conventional medicine and natural science. **Conclusion:** Homeopathy is a medicine and science with an independent concept of science. Therefore, the most criteria of conventional medicine and natural science are not valid for homeopathy and are not appropriate for the judgement of homeopathy.

### Wissenschaftskonflikt der Homöopathie

Die beiden ersten Beiträge dieser Artikelserie <sup>1, 2</sup> haben darauf hingewiesen, dass der überwiegende Teil der Homöopathie-Kritik an der Medizinischen Universität Wien und in den Medien auf methodischen Fehlern, Anwendung eines unpassenden Wissenschaftsbegriffes, fehlender Berücksichtigung der klinischen Erfahrung an Mensch und Tier und der vorhandenen wissenschaftlichen Literatur und unzureichenden journalistischen Recherchen beruht.

Den meisten Kritikern ist nicht bekannt, dass die positiven Ergebnisse des von der Schweizer Regierung in Auftrag gegebenen Health Technology Assessment Reports von Gudrun Bornhöft und Peter F. Matthiessen (2006) <sup>3</sup> anhand einer systematischen Literaturrecherche in 107 Publikationen aus 22 medizinischen Datenbanken den Wirkungs- und Wirksamkeitsnachweis der Homöopathie nach den Kriterien der Evidence based Medicine (!) erbracht haben und die positiven Ergebnisse des Systematischen Reviews von Claudia Witt et al. (2007) <sup>4</sup> an der Charité - Universitätsmedizin Berlin gezeigt haben, dass die Wirkungen homöopathischer Hochpotenzen auch im Reagenzglas nachweisbar sind.

Dennoch behaupten Kritiker wie Edzard Ernst und Simon Singh (2009) stereotyp, dass es „in 200 klinischen Studien nicht gelungen sei, die Wirksamkeit der Homöopathie nachzuweisen“ und die Homöopathie eine „widerlegte Methode“ und ein „Rückfall ins Mittelalter“ sei <sup>5</sup>. Diese auch durch Tageszeitungen <sup>6, 7</sup> unreflektiert verbreiteten Aussagen sind fachlich falsch. Das kann aber nur erkennen, wer sich der Schwächen placebokontrollierter Studien und der evidenzbasierten Medizin in der Komplementärmedizin bewusst ist.

Hinzu kommt, dass der Homöopathie ein völlig anderer Wissenschaftsbegriff als der Naturwissenschaft und naturwissenschaftlich orientierten Medizin (= „Schulmedizin“) zugrunde liegt. Die Homöopathie ist keine Naturwissenschaft und homöopathische Arzneiwirkungen unterliegen nicht den Dosis-Wirkungsbeziehungen der Pharmakologie. Daher können weder die Prinzipien der Naturwissenschaft noch der Schulmedizin als Beurteilungskriterien für die Homöopathie verwendet werden.

Die Hintergründe des Wissenschaftskonfliktes um die Homöopathie zeigen, dass es dabei nicht um eine faire Wissenschaftsdiskussion, sondern um persönliche Sichtweisen und wissenschaftliche oder religiöse Ideologien geht, die wie „Weltbilder“ verteidigt werden. Dieser Konflikt kann nach Herbert Pietschmann (2009)<sup>8</sup> auch mit den besten Studien nicht gelöst werden, weil der Naturwissenschaft und Homöopathie unterschiedliche Denkrahmen zugrunde liegen und die „Naturwissenschaft nicht auf Fakten, sondern auf Konsens beruht“. Diese Aussagen zeigen, dass die Naturwissenschaft und damit auch die Schulmedizin nicht an einem Erkennen der Wirklichkeit interessiert sind, sondern wie jede Wissenschaft bestimmte Sichtweisen vertreten, die konsensgebunden und subjektiv sind.

Für den Dialog mit den Kritikern und auch im eigenen Interesse muss sich die Homöopathie daher vermehrt mit wissenschaftlichen Fragen beschäftigen und diesen Konsens suchen. Nach Pietschmann sind dabei weder Studien noch die „Erklärbarkeit“ der Homöopathie ausreichend, sondern „der Konsens, dass eine bestimmte Erklärung die richtige ist“, d.h. dass die Erklärungen der Homöopathie von der „scientific community“ als richtig anerkannt werden. Dabei sind die Fragen nach den medizinischen und wissenschaftlichen Grundlagen und dem Wirkmechanismus der Homöopathie zu beantworten. Erst wenn ein Konsens darüber gefunden wurde, dass diese Antworten „richtig“ sind, kann über Detailfragen der „Wirksamkeitsnachweise“ und die Interpretation von Studienergebnissen diskutiert werden.

Als Vorbereitung für diese Konsensdiskussion soll dieser Beitrag daher den Fragen nachgehen: „Was ist Wissenschaft?“, „Was ist Medizin?“, „Ist Homöopathie eine Wissenschaft?“ und „Was sind die Wissenschaftskriterien der Homöopathie?“

## Was ist Wissenschaft?

Wissenschaft ist nach Brockhaus<sup>9</sup> der „Inbegriff menschlichen Wissens einer Epoche, das systematisch gesammelt, aufbewahrt, gelehrt und tradiert wird“ und wird als „Gesamtheit von Erkenntnissen, die sich auf einen Gegenstand beziehen“ verstanden, die in einem „Begründungszusammenhang“ stehen. Diese Definition zeigt, dass Wissenschaft nichts Fixes, sondern zeit- und traditionsgebunden ist und sich als Sammlung von Erkenntnissen auf einen „Gegenstand“ bezieht und in einem logischen Zusammenhang steht. Wissenschaften gelten somit immer nur innerhalb eines bestimmten Bereiches und ihre Logik gilt nur für diesen Bereich. Das bedeutet, dass sich die naturwissenschaftliche Erkenntnis und Logik nur auf ihren Wissenschaftsbereich beziehen. Die Kriterien der Naturwissenschaft können daher nicht auf andere Wissenschaften übertragen oder von diesen gefordert werden.

Methodisch gelten Wissenschaften als „gesichertes, in einen Begründungszusammenhang von Sätzen gestelltes und damit intersubjektiv kommunizierbares und nachprüfbares Wissen, das bestimmten wissenschaftlichen Kriterien (z.B. Allgemeingültigkeit, Systematisierbarkeit) folgt“<sup>9</sup>, wobei sich die „Methoden nach den jeweiligen Gegenständen richten.“ Das weist darauf hin, dass die wissenschaftliche Methodik der jeweiligen Wissenschaft entsprechen muss. Dies gilt für alle Wissenschaften und auch für die Beurteilung der Wissenschaft der Homöopathie.

Während es in der Antike keine Trennung in einzelne Wissenschaftsbereiche gab, haben sich später verschiedene Teildisziplinen und zwei große, methodisch getrennte Wissenschaftstraditionen<sup>9</sup> herausgebildet: die Naturwissenschaften beruhen auf Beobachtung, Hypothesenbildung, Experiment (Hypothesentestung, Reproduktion zur Falsifizierung oder Verifizierung) und Theorienbildung als Weg der wissenschaftlichen Erkenntnis<sup>10</sup>, während die geisteswissenschaftliche Methode der Hermeneutik über die Beobachtung hinaus auch historisch-kulturelle Deutungen verwendet.

## Die Wissenschaft der Homöopathie

Alle diese theoretischen und methodischen Kriterien einschließlich des prinzipiellen Weges der Naturwissenschaften zur wissenschaftlichen Erkenntnis werden von der Homöopathie erfüllt. Die Homöopathie erfüllt nach Max Haidvogel (2001) „alle Kriterien, die an eine Wissenschaft gestellt werden“<sup>11</sup>. Die Homöopathie kann daher als medizinische Wissenschaft be-

zeichnet werden und hat Aspekte einer Erfahrungswissenschaft (empirical science) und praktisch-angewandten Wissenschaft. Damit ist die Aussage von Margery Blackie, die 1968 zur Ärztin Elisabeths II. von England ernannt wurde, voll zutreffend: <sup>12</sup> „Die von Hahnemann formulierte Homöopathie ist das wissenschaftlichste und erfolgreichste System medizinischer Behandlung, das je ersonnen wurde.“

Die homöopathische Wissenschaft hat jedoch im Dialog mit der Schulmedizin das Problem, dass beide Formen der Medizin auf unterschiedliche Bereiche der menschlichen Wirklichkeit fokussieren <sup>13</sup> und damit auf eigenständigen wissenschaftlichen Grundlagen beruhen, die nicht vergleichbar sind. Dazu gehören:

- Unterschiedliche Denkrahmen

Der wissenschaftliche Denkrahmen der Homöopathie ist mit dem naturwissenschaftlichen Denkrahmen der Schulmedizin nicht kompatibel und liegt außerhalb des abendländischen Denkrahmens der modernen Naturwissenschaft <sup>8</sup>. Der Denkrahmen des Abendlandes fokussiert bei „wissenschaftlichen Beweisen“ auf Reproduzierbarkeit, Quantifizierung, Analyse, Eindeutigkeit, Widerspruchsfreiheit und kausale Begründung. Diese auf Galileo Galileis „nova scienza“ zurückgehenden Kriterien orientieren sich an „Quantitativem“ und die „Analyse“ erfordert eine „Zerlegung“ der untersuchten Phänomene. Die Naturwissenschaft kann daher nur relativ einfache Phänomene untersuchen!

Dem gegenüber ist der Denkrahmen der Homöopathie auf Einmaliges (Individuelles, Subjektives), Qualitatives (Symptome, Modalitäten, Empfindungen), Synthese (Vernetzung aller körperlichen und psychischen Bereiche), Mehrdeutiges und Widersprüchliches (unterschiedliche Simileebenen, ganzheitliche Wahrnehmung, offene Systeme, individuelle Zielsetzung; konstitutionelle Einflüsse, kreative Lebensprozesse) ausgerichtet und wird auch durch die Kreativität des Therapeuten bestimmt.

- Salutogenese versus Pathogenese

Die Homöopathie ist mit den naturwissenschaftlichen Prinzipien der Schulmedizin nicht kompatibel und kann auf deren Grundlagen nicht erklärt werden. Die Schulmedizin ist auf die „Entstehung von Krankheiten“ (Pathogenese) und damit auf die Heilung und Verhütung von Krankheiten durch Anwendung externer Therapiemaßnahmen ausgerichtet. Die Homöopathie als autoregulative Medizin ist dagegen auf die „Entstehung von Gesundheit“ (Salutogenese) und damit auf die Wiederherstellung und Stärkung der Gesundheit durch Anregung der physiologischen Selbstheilung ausgerichtet. <sup>14, 15</sup>

- Selbstheilungskraft versus Pharmakologie

Homöopathische Arzneimittel sind mit den naturwissenschaftlichen Prinzipien der Pharmazie und Pharmakologie nicht kompatibel und können durch diese nicht erklärt werden. Die Schulmedizin heilt mit biochemisch stark wirksamen Arzneimitteln, die nach den quantitativen und statistischen Erkenntnissen der Pharmakologie in einem therapeutischen Dosis-Wirkungsbereich verordnet werden. Die Homöopathie heilt dagegen mit hoch verdünnten, schwach wirksamen Arzneimitteln, die nach den qualitativen Erkenntnissen des Simileprinzips und den therapeutischen Kriterien des Reiz-Reaktionsprinzips individuell verordnet werden.

Die diagnostischen und therapeutischen Prinzipien der Pharmakologie („Kunstheilung“) und die homöopathische Anregung der Selbstheilung („Naturheilung“) sind daher in Anamnese und Krankheitsbegriff, Arzneiwahl und Wirkfaktoren und in der Verlaufskontrolle nicht vergleichbar.

- Praxis versus Wissenschaft

Die Homöopathie ist eine praxisorientierte Medizin, die auch ohne naturwissenschaftliche Erklärungen verstanden, gelehrt und angewandt werden kann. Dies ist der Grund, warum sich die meisten homöopathischen Ärzte nicht mit „Wissenschaft“ beschäftigen und an einer Aufarbeitung der wissenschaftlichen Grundlagen wenig Interesse haben. Es wurden zwar viele klinische und experimentelle Studien durchgeführt und Hypothesen zum Wirkmecha-

nismus veröffentlicht. Die wissenschaftlichen Grundlagen der Homöopathie sind aber bisher nicht ausreichend untersucht worden.

## Der Wissenschaftsbegriff der Homöopathie

Aufgrund der bisher nicht vorliegenden systematischen Erforschung der medizinischen und wissenschaftlichen Grundlagen der Homöopathie gibt es noch keine Publikationen, die den „Wissenschaftsbegriff“ der Homöopathie umfassend erarbeiten. Die vorhandenen Arbeiten fokussieren auf Teilbereiche der Homöopathie (Hahnemann, Simileprinzip, Studien), vergleichen mit der Schulmedizin und Naturwissenschaft, betrachten die Homöopathie aus philosophischer Sicht oder verwenden den „Wissenschaftsbegriff“ aus einer Binnensicht homöopathischer Schulen.

Die vorhandenen Arbeiten zum Wissenschaftsbegriff der Homöopathie lassen sich folgenden Gruppen zuordnen:

- Homöopathie: Binnensicht

Georg Heinrich Gottlieb Jahr (1857)<sup>16</sup>, James Tyler Kent (1954)<sup>17</sup>, Margery Blackie (1990)<sup>12</sup>, Georgos Vithoulkas (1987)<sup>18</sup>, Rajan Sankaran (1995)<sup>19</sup> u.a. Autoren verwendeten den Begriff der „Wissenschaft“ aus einer homöopathischen Binnensicht für die Theorie und Praxis der Homöopathie.

- Philosophie: Hahnemann

Ekkehard Fräntzki (1976, 2005)<sup>20, 21</sup>, Claus Just (1989)<sup>48</sup>, Josef M. Schmidt (1990)<sup>22</sup> und Volker Hess (1994)<sup>23</sup> untersuchten die philosophischen Vorstellungen Hahnemanns. Ein Kommentar zu diesen und anderen philosophischen Arbeiten zur „a priori-Frage“ und dem Simileprinzip wurde von Klaus Holzapfel (2009)<sup>49</sup> veröffentlicht.

- Philosophie: Erkenntnistheorie und Wissenschaft

Rudolf Flury (1979)<sup>24</sup> und Pierre Marie-Dominique Philippe (1994)<sup>25</sup> berichteten über erkenntnistheoretische Aspekte der Homöopathie. Gerhard Resch und Viktor Gutmann (1987)<sup>26, 27</sup> verbanden erkenntnistheoretische Zugänge mit wissenschaftlichen Fakten und Hypothesen der Homöopathie. Friedrich Dellmour (1997) untersuchte systemtheoretische Aspekte der Homöopathie.<sup>28</sup>

- Naturwissenschaft: klinische und experimentelle Studien

Max Haidvogel (2001)<sup>11</sup> u.a. Forscher verwendeten den Wissenschaftsbegriff für klinische und experimentelle Studien und der Frage nach einem homöopathischen Wirkmechanismus.

- Naturwissenschaft: Paradigmenkonflikt

Friedrich Dellmour (1995, 1999, 2005)<sup>13, 29, 30, 31</sup>, Matthias Wischner (2004)<sup>32</sup>, Fräntzki (2008)<sup>33</sup>, Pietschmann (2009)<sup>8</sup> und Wolfgang Würger (2009)<sup>50</sup> beschäftigten sich mit dem Paradigmenkonflikt zwischen Homöopathie und Schulmedizin.

- Medizin: Wirkmechanismus

Dellmour (1997, 2005)<sup>34, 13</sup> untersuchte das historische Denkmodell der Lebenskraft Hahnemanns und die medizinische Bedeutung der historischen Begriffe Hahnemanns und fand darin eine medizinische Erklärung des Wirkmechanismus der Homöopathie. Dieter Melchart et al. (1993, 2002)<sup>14, 15</sup> untersuchten die Grundlagen der autoregulativen Medizin, die ein Verständnis der Wirkweise der Homöopathie aus heutiger Sicht ermöglichen. Einige Autoren präsentierten quantenmedizinische Erklärungsversuche für die Homöopathie, die jedoch von Pietschmann (2009)<sup>8</sup> grundsätzlich als nicht zutreffend bezeichnet wurden.

Diese Arbeiten sind für den Konsens mit der Schulmedizin noch nicht ausreichend. Es kann daraus jedoch ein Überblick über die medizinischen und wissenschaftlichen Grundlagen der Homöopathie für die Erarbeitung des Wissenschaftsbegriffes der Homöopathie und die Konsensdiskussion mit der Schulmedizin erstellt werden.

## Wissenschaftliche Grundlagen

Der Arzt, Chemiker und Pharmazeut Samuel Hahnemann habilitierte sich 1812 an der Universität Leipzig und hatte einen Überblick über das gesamte medizinische Wissen seiner Zeit. Er war Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften, wurde 1822 zum Hofrat ernannt und hat ein umfangreicheres wissenschaftliches Schriftenwerk als Johann Wolfgang von Goethe hinterlassen. Hahnemann war einer der ersten Ärzte, der die Behandlungsdaten seiner Patienten dokumentierte. Als genauer Beobachter hat er seine Forschungsarbeiten ausführlich publiziert, sodass die historischen Grundlagen der Homöopathie auch heute nachprüfbar sind.

Hahnemann suchte aufgrund der Schwächen der damaligen Medizin nach einem neuen Therapieprinzip, das er durch den Chinarindenversuch 1790<sup>38</sup> im Simileprinzip der Homöopathie fand und mit umfangreichen Literaturreferenzen belegte<sup>39</sup>. Er begründete die von ihm entdeckte Homöopathie ausschließlich auf die sinnlich oder psychisch wahrnehmbaren Symptome des Patienten als eine Form der „sensorischen Medizin“<sup>13</sup>. Alle individuellen Beschwerden des Kranken werden dabei qualitativ und deskriptiv durch verbale Beschreibung als „ein Krankheitsbild“ erfasst. Die Homöopathie nimmt auf diese Weise sowohl Krankheiten als auch Arzneiwirkungen anhand der Reaktionen des Organismus gegen den Reiz der Krankheit oder der Arznei wahr. Hahnemann entwickelte auf dieser wissenschaftlichen Basis die Arzneimittelprüfung am Gesunden als wichtigstes Element der Homöopathie<sup>41</sup> und pharmakodynamische Grundlage für das Simileprinzip.<sup>42, 43</sup>

Die Reaktionen des Organismus auf alle Arznei-, Krankheits- und Umweltreize führte Hahnemann dem Stil seiner Zeit gemäß auf eine „Lebenskraft“ zurück<sup>34</sup>. Dieses historisch-wissenschaftliche Denkmodell auf der Grundlage eines „allgemeinen Kraftbegriffes“ erscheint heute mit der durch das autonome Nervensystem vermittelten Autoregulation weitgehend identisch<sup>13</sup>. Das Denkmodell Hahnemanns kann nach den heutigen Erkenntnissen der Salutogenese<sup>14, 15</sup> als Anregung der physiologischen Autoregulation und Selbstheilung<sup>13</sup> verstanden werden. Als Arbeitshypothese kann daher zusammengefasst werden, dass die Homöopathie und das homöopathische Simileprinzip auf einem neuro-physiologischen Wirkmechanismus beruhen.<sup>44</sup>

Die homöopathischen Reaktionen des Organismus auf potenzierte Arzneimittel erfolgen dosisunabhängig nach dem Reiz-Reaktionsprinzip. Die „Arzneiinformatio“n homöopathischer Arzneimittel ist von den molekularen Konzentrationen der ursprünglichen Arzneistoffe unabhängig und kann über metallische Leiter übertragen, elektronisch verstärkt und digital gespeichert werden. Die Homöopathie kann damit als „Informationsmedizin“ verstanden werden.<sup>44</sup>

## Medizinische Grundlagen

Als „Medizin“ (*ars medicina*, ärztliche Kunst) ist die Homöopathie eine „Wissenschaft vom gesunden und kranken Menschen, von den Ursachen, Wirkungen und der Vorbeugung und Heilung der Krankheiten“<sup>35</sup>, eine „Heilkunst“, „Heilkunde“ und „ärztliche Wissenschaft“<sup>36</sup>. Als „Komplementärmedizin“ ist die Homöopathie eine „medizinische Richtung, die bestimmte diagnostische und therapeutische Verfahren, die z.T. außerhalb der klassischen Schulmedizin stehen, ergänzend zur Schulmedizin einsetzt. Grundlagen bilden Selbstheilungsvorgänge, deren Anregung und Förderung, Adaptation, Förderung der Widerstandskräfte und Autonomie, Empowerment, Reiz-Reaktions-Prinzipien oder Normalisierung“<sup>35</sup>. Als „Ganzheitsmedizin“ ist die Homöopathie eine „Richtung in der Medizin, die versucht, den Patienten in seiner seelisch-körperlichen Gesamtheit und in der Interaktion mit seiner Umwelt zu sehen. Im Gegensatz zur Schulmedizin wird auf die Subjektivität und Individualität von Symptomen und Reaktionen in Diagnose und Therapie Rücksicht genommen.“<sup>36</sup>

Die Homöopathie erfüllt diese drei Definitionen vollinhaltlich. Die Homöopathie ist damit eine Medizin nach den Kriterien der Komplementärmedizin und Ganzheitsmedizin. Gemäß dem European Committee for Homeopathy (2003)<sup>37</sup> ist die Homöopathie eine klinische Methode auf Basis des Simileprinzips.

Damit beruht die Homöopathie auf anderen medizinischen Grundlagen als die Schulmedizin. Aus den o.g. Publikationen können einige dieser Grundlagen genannt werden: Anatomie: Autonomes Nervensystem und ZNS; Histologie: Grundregulationssystem; Physiologie: Autoregulationssystem, Selbstheilung, Salutogenese; Pathologie: Totalität der Symptome, individuelles Krankheitsbild, Symptomlehre, Modalitäten; Psychologie: Körper und Psyche als funktionelle Einheit; Pharmakologie: potenzierte Arzneimittel, bioinformatives Wirkprinzip, Arzneimittelprüfung am Gesunden, Arzneimittelbild, Materia Medica.

Diese medizinischen und wissenschaftlichen Grundlagen beruhen auf eigenständigen Gesetzmäßigkeiten, Prinzipien und Funktionen, die der Schulmedizin nicht bekannt sind und die bei der Beurteilung der Homöopathie berücksichtigt werden müssen. Das Menschenbild<sup>13</sup> und der Denkraum der Homöopathie<sup>13, 31, 34</sup> sind daher mit der Schulmedizin nicht kompatibel und liegen außerhalb des naturwissenschaftlichen Denkraums.

Aufgrund des systematisch gesammelten, gelehrten und tradierten Wissens, das in einem logischen Begründungszusammenhang steht, in der klinischen Praxis an Mensch und Tier bewährt ist und durch klinische und experimentelle Studien bestätigt wird, ist die Homöopathie eine eigenständige medizinische Wissenschaft.

### Ein Wissenschaftskonflikt

Diese Grundlagen der medizinischen Wissenschaft der Homöopathie sind den meisten Kritikern nicht bekannt und werden in der Kritik häufig nicht beachtet. Viele Kritiker kritisieren an der Homöopathie das, was nicht zu ihren Vorstellungen von Wissenschaft oder ihrem Weltbild passt oder sie kritisieren Schwächen der Homöopathie oder einzelner Studien, ohne die gesamte Datenlage zu berücksichtigen. Die Kritik richtet sich nicht gegen die Homöopathie, sondern gegen den Widerspruch zu den Sichtweisen der Kritiker!

Diese Kritik stellt ein Aufeinanderprallen unterschiedlicher wissenschaftlicher Sichtweisen dar und geht an der Homöopathie vorbei. Herbert Pietschmann (2002, 2005, 2007)<sup>45, 46, 47</sup> hat die Hintergründe derartiger Wissenschaftskonflikte untersucht. Demnach handelt es sich auch bei der Homöopathie-Kritik um keinen konstruktiven Dialog, sondern einen Wissenschaftskonflikt, der durch das einseitige Denken der Naturwissenschaft und Schulmedizin nach den Axiomen der abendländischen Logik mit der Forderung nach „Eindeutigkeit und Widerspruchslosigkeit“ hervorgerufen wird. Diese Kritik beruht auf einer erkenntnistheoretischen Schwäche der Kritiker: „Für den bloß logisch-rational Eingestellten ist jeder Widerspruch immer ein Fehler und daher zu eliminieren. In jedem Konflikt hat demnach eine Seite recht, die andere unrecht“<sup>45</sup>. Dieses rationale „Richtig-oder-Falsch-Denken“ bewirkt eine Blindheit der Kritiker gegenüber der Realität. Viele für die Gesundheit, Krankheit und Heilung des Menschen relevante Bereiche sind für die Naturwissenschaft und Schulmedizin nicht fassbar. Manche dieser Bereiche werden von der Homöopathie erfasst<sup>13</sup> und können therapeutisch erfolgreich genutzt werden. Den meisten Kritikern ist jedoch nicht bewusst, dass die daraus resultierenden Widersprüche der Homöopathie zu ihren Sichtweisen nicht primär auf „Fehler“ der Homöopathie beruhen, sondern durch die Grenzen ihres Denkens bedingt sind.

Hinzu kommt, dass Homöopathen und Kritiker zu dialektischen Schwächen neigen, die Pietschmann als „Schatten“ bezeichnet. Kritische Menschen, die nur ihre Sicht vertreten, neigen zur Borniertheit und offene Menschen, die ihre Denkansätze nicht kritisch hinterfragen, neigen zur Leichtgläubigkeit. Der Kampf um „richtig-oder-falsch“ geht damit an der Homöopathie vorbei und wird zu einem Kampf gegen die Schatten der anderen. Die Kritiker kämpfen gegen die unreflektierte Leichtgläubigkeit einzelner Homöopathen und die Homöopathen kämpfen gegen die unreflektierte Borniertheit einzelner Kritiker. Für einen sachlichen Dialog wäre jedoch die richtige Balance im Umgang mit den eigenen Schatten erforderlich. Fehlt diese Selbstkontrolle, stürzen die Beteiligten „in ihre Schatten“. Starre Kritiker fallen in die Borniertheit und für unwissenschaftliche Lehren offene Homöopathen kippen in die Leichtgläubigkeit. Dann kämpfen Kritik gegen Leichtgläubigkeit, Offenheit gegen Borniertheit oder Borniertheit gegen Leichtgläubigkeit. Dieser Kampf kann endlos dauern, weil beide

Seiten Recht haben, indem Leichtgläubigkeit und Borniertheit zur Wahrheitsfindung in komplexen medizinischen Fragestellungen nicht geeignet sind.

Herbert Pietschmann hat diesen dialektischen Prozess graphisch als „HX-Verwirrung“<sup>45, 46, 47</sup> dargestellt und eine Lösung des Konfliktes aufgezeigt. Beide Konfliktpartner müssen erkennen, dass der wahre Gegner der eigene Schatten ist und unter Kontrolle gebracht werden muss, damit der dialektische Prozess fortschreiten und sich einer Synthese nähern kann. Der Konflikt der unterschiedlichen Sichtweisen kann dann zur wissenschaftlichen Entwicklung beitragen. Die Konsensdiskussion zwischen Homöopathie und Schulmedizin wird damit zur Erweiterung des medizinischen Menschenbildes führen.

### Schatten der Kritiker

Der logische „Begründungszusammenhang“ der Naturwissenschaft gilt nur innerhalb des Denksystems der Naturwissenschaft und nicht für andere Wissenschaften. Diese Begrenztheit<sup>13</sup> der Naturwissenschaft wird von Kritikern gerne vergessen. Der naturwissenschaftliche Ansatz ermöglicht keine ausreichende Beurteilung der Homöopathie und führt – wenn die Naturwissenschaft und Schulmedizin als einzig richtige Sichtweisen behauptet werden – in den Schatten der „Borniertheit“.

Derartige Schattenkämpfe des Rationalismus oder der Theologie gegen andere Wissenschaftsformen gehen an der Homöopathie vorbei. Die in den ersten drei Teilen dieser Artikelserie zitierten Kritikpunkte der Schulmedizin, Pharmakologie, Naturwissenschaft und Religion drehen sich in diesem Sinn überwiegend nur um ihre eigenen Sichtweisen. Diese Kritik lässt die medizinischen und wissenschaftlichen Grundlagen der Homöopathie unberücksichtigt und ist daher für eine Beurteilung der Homöopathie nicht geeignet.

### Schatten der Homöopathen

Dieselben Verhältnisse gelten auch für die Wissenschaft der Homöopathie. Die homöopathischen Prinzipien gelten nur innerhalb des Denksystems der Homöopathie. Wird diese Begrenztheit vergessen, das homöopathische Denken als einzig richtige Sichtweise betrachtet oder die Aufarbeitung der wissenschaftlichen Grundlagen der Homöopathie unterlassen, stürzen die Homöopathen in den Schatten der „Leichtgläubigkeit“.

Was befindet sich in diesem Schatten der Homöopathen? Dazu zählen philosophische, esoterische, magische und spirituelle Behauptungen als „Erklärungen“ der Homöopathie, die weder den historischen noch den wissenschaftlichen Grundlagen der Homöopathie entsprechen. Die Verbindung der Homöopathie mit Märchen, Mythen, Signaturenlehre, Anthroposophie, Bachblüten und Energetik und die Vermischungen der Homöopathie mit Psychologie, Parapsychologie, Astrologie, Schamanismus, Okkultismus oder geistigen Heilweisen muss unterlassen und die Homöopathie auf ihren medizinischen Grundlagen gelehrt und präsentiert werden. Dieser Konsens innerhalb der „homeopathic community“ wäre erforderlich, um die Homöopathie auf einem zeitgemäßen akademischen Niveau zu positionieren. Das Ansehen der Homöopathie in der Öffentlichkeit, an den Universitäten und im Gesundheitssystem kann so verbessert und die Homöopathie gegenüber Kritikern und der etablierten Medizin seriös vertreten werden.

### Literatur:

1. Dellmour F: Homöopathie-Kritik. Teil 1: Das Bild der Homöopathie in der Öffentlichkeit. Homöopathie in Österreich 2008;3: 35-41.
2. Dellmour F: Homöopathie-Kritik. Teil 2: Kritik, Kritiker und Evidence based Medicine. Homöopathie in Österreich 2009;1: 19-25.
3. Bornhöft G, Matthiessen PF (Hrsg.): Homöopathie in der Krankenversorgung - Wirksamkeit, Nutzen, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit. Ein HTA-Bericht zur Homöopathie im Rahmen des Programms Evaluation Komplementärmedizin in der Schweiz. VAS – Verlag für Akademische Schriften, Frankfurt 2006.  
Rezension: Homöopathie in Österreich 2008;2: 42.

4. Witt CM, Bluth M, Albrecht H, Weißhuhn TER, Baumgartner S, Willich SN: The *in vitro* evidence for an effect of high homeopathic potencies – A systematic review of the literature. *Complementary Therapies in Medicine* (2007) 15, 128-138.
5. Singh S, Ernst E: *Gesund ohne Pillen. Was kann die Alternativmedizin?* Aus dem Englischen von Klaus Fritz. Carl Hanser Verlag, München 2009. Rezension: *Homöopathie in Österreich* 2009;3: 45-46.
6. Foppa D: *Homöopathie ist eine widerlegte Methode. Edzard Ernst, der weltweit erste Professor für Komplementärmedizin, geht mit seiner Disziplin hart ins Gericht. Er zahlt jedem 100'000 Dollar, der ihm die Wirksamkeit von Homöopathie nachweist.* *Tages Anzeiger Schweiz*, 10.4.2009 (Online-Ausgabe, [www.tagesanzeiger.ch](http://www.tagesanzeiger.ch)).
7. Wittels M: *Placebo, placebis, placebit.* In dem Band „Gesund ohne Pillen“ haben sich der Physiker Simon Singh und der Komplementärmediziner Edzard Ernst der Alternativmedizin angenommen: *Wie wirksam sind Akupunktur, Homöopathie, Chiropraktik und Kräuterheilkunde tatsächlich?* *Die Presse*, 24. Juli 2009 (Online-Ausgabe, [www.DiePresse.com](http://www.DiePresse.com)) und 25. Juli 2009: *Literatur VII*.
8. Pietschmann H: *Denkrahmen der Naturwissenschaft und seine Grenzen in Hinblick auf die Homöopathie.* Fortbildungsabend der Österreichischen Apothekerkammer der Landesgeschäftsstelle Wien und des Interdisziplinären Homöopathischen Arbeitskreises ([www.homresearch.org/IHAK.html](http://www.homresearch.org/IHAK.html)). Pharmaziezentrum UZA II, Althanstrasse 14, 1090 Wien, Hörsaal 8. 18 Mai 2009, 19-21 Uhr.
9. *Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. 19. Auflage, Band 24.* F.A. Brockhaus, Mannheim 1994: 227.
10. Sönnichsen AC: *Anforderungen an eine geeignete Forschungsmethodik im Bereich CAM – Studiendesigns (Powerpoint Präsentation).* Workshop CAM-Forschung, Status Quo und Perspektiven für die Komplementärmedizin und integrative Gesundheitsforschung. Bundesministerium für Gesundheit, Wien 25. Mai 2009.
11. Haidvogel M: *Wissenschaft in der Homöopathie.* In: Stacher A, Markt W (Hrsg.): *Ganzheitsmedizin in der Zukunft. Bericht des 1. Zukunftssymposiums der Wiener Internationalen Akademie für Ganzheitsmedizin, 17.-18. November 2000.* Schriftenreihe der Wiener Internationalen Akademie für Ganzheitsmedizin, Band 22. Facultas, Wien 2001: 70-78.
12. Blackie M: *Lebendige Homöopathie. Gesammelte Erfahrungen als vitale Arzneimittellehre.* Johannes Sonntag, München 1990.
13. Dellmour F: *Naturwissenschaft und Homöopathie. Zwei Teilbereiche der Wirklichkeit.* In: König P. (Hrsg.): *Durch Ähnliches heilen. 2. Auflage.* LexisNexis ARD Orac, Wien 2005: 167-196.  
Qualitäten: 173; Denkmodell der Homöopathie: 179; Sensorische Medizin: 179; Allgemeiner Kraftbegriff: 179-180; Lebenskraft - Autoregulation: 180-185; Menschenbild der Homöopathie: 186.
14. Melchart D, Wagner H, *Naturheilverfahren. Grundlagen einer autoregulativen Therapie.* Schattauer 1993.
15. Melchart D, Brenke R, Dobos G, Gaisbauer M, Saller R, *Naturheilverfahren. Leitfaden für die ärztliche Aus-, Fort- und Weiterbildung.* Schattauer, Stuttgart 2002.
16. Jahr GHG: *Die Lehren und Grundsätze der gesamten theoretischen und praktischen homöopathischen Heilkunst.* Samuel Gottlieb Liesching, Stuttgart 1857. Faksimile-Nachdruck Ulrich Burgdorf, Göttingen (keine Jahresangabe).  
Wissenschaftsbegriff Hahnemanns: Kapitel 7-9.
17. Kent JT: *Lectures on Homoeopathic Philosophy.* Indian Books & Periodicals Syndicate. New Delhi (Reprint ohne Jahresangabe).  
Lecture XVII: *The Science and the Art:* 109-113.  
Kent JT: *Zur Theorie der Homöopathie. J. T. Kents Vorlesungen über Hahnemanns Organon.* Übersetzt von Jost Künzli von Fimelsberg. Verlag Grundlagen und Praxis, unv. Nachdruck der 3. Auflage, Leer 1986.  
Titel der amerikanischen Originalausgabe: *Lectures on Homoeopathic Philosophy.* Ehrhart & Karl, 5<sup>th</sup> ed., Chicago 1954.  
Titel der französischen Ausgabe: *La Science et l'Art de l'Homoéopathie.* Maisonneuve, 2 me édition, Ste. Ruffine 1969. Kapitel XVII: *Wissenschaft und Kunst des Heilens:* 158-166.
18. Vitoulkas G: *Die wissenschaftliche Homöopathie. Theorie und Praxis naturgesetzlichen Heilens.* Deutsche Bearbeitung von Gotthard Behnisch. Ulrich Burgdorf, 2. Auflage, Göttingen 1987.  
Titel der Originalausgabe: *The science of homeopathy.*



19. Sankaran R: Homoeopathy. The Science of Healing. B. Jain Publishers Pvt. Ltd., Dehli, Reprint Edition 1995.  
Preface: „Homeopathy ... is a scientific principle hammered out of hard facts. It is a proven law backed by indisputable logic“. Foreword by Jugal Kishore: “Homoeopathic philosophy should be presented in our institutions as part of clinical subjects“.
20. Fräntzki E: Die Idee der Wissenschaft bei Samuel Hahnemann. Karl F. Haug, Heidelberg 1976.
21. Fräntzki E: Die Idee der Wissenschaft bei Samuel Hahnemann. Schriftenreihe der Gleeser Akademie homöopathischer Ärzte, Heft 2. Neue, durchgesehene Auflage, Wunnibald Gypser Verlag, Gleees 2005.
22. Schmidt JM: Die philosophischen Vorstellungen Samuel Hahnemanns bei der Begründung der Homöopathie (bis zum Organon der rationellen Heilkunde, 1810). Johannes Sonntag, München 1990.  
Wissenschaft: 195. Grenzen der Wissenschaft: 199.
23. Hess V: Samuel Hahnemann und die Semiotik. Medizin, Gesellschaft und Geschichte: MedGG; 12. 1993 (1994): 177-204.
24. Flury R: Realitätserkenntnis und Homöopathie. Einführung in das Ordnungsprinzip des Praktischen Repertoriums Dr. med. Flury. Aus Vorträgen und Manuskripten herausgegeben von Dr. med. Gerhard Resch und Mechtild Flury-Lemberg. M. Flury-Lemberg, Bern 1979.  
Wissenschaft und homöopathische Medizin: 45.
25. Philippe PMD: Is a Realistic Philosophy Necessary to the Art of Healing? Homoeopathica Journal of LMHI Spring 1994: 10-17.
26. Resch G, Gutmann V: Wissenschaftliche Grundlagen der Homöopathie. O.-Verlag, 2. Auflage, Berg am Starnberger See 1987.
27. Resch G, Gutmann V: Scientific Foundations of Homeopathy. Translated by Ulrike Resch and Viktor Gutmann. Barthel & Barthel Publishing, Berg am Starnberger See 1987.
28. Dellmour F: Homöopathie und Systemtheorie. Eine Standortbestimmung. Schriftenreihe der Wiener Internationalen Akademie für Ganzheitsmedizin, Band 18, Facultas-Universitätsverlag, Wien 1997: 93-121.
29. Dellmour F: Zur Frage der Wissenschaftlichkeit in der Homöopathie. Eine Standortbestimmung. Documenta Homoeopathica, Band 15. Maudrich, Wien 1995: 265-306.
30. Dellmour F: Homöopathische Arzneiwirkung und Placebowirkung. Versuch einer Standortbestimmung. In: Stacher A. (Hrsg.): Placebo und Placebophänomen. Symposium der Wiener Internationalen Akademie für Ganzheitsmedizin. Band 15 d. Schriftenreihe der Wiener Internationalen Akademie für Ganzheitsmedizin. Facultas Universitätsverlag, Wien 1995: 162-197.
31. Dellmour F: Homöopathie und Wissenschaft - die Bedeutung von Denkräumen und Paradigma. Deutsche Zeitschrift für Klinische Forschung Heft 2, Jg. 3, April 1999: 18-24.
32. Wischner M: Ähnlichkeit in der Medizin: über die Wissenschaftlichkeit von Homöopathie und Schulmedizin. KVC, Essen 2004.
33. Fräntzki E: Naturwissenschaftlich bestimmte Medizin und Homöopathie. Eine Auseinandersetzung. Schriftenreihe der Gleeser Akademie homöopathischer Ärzte, Heft 3. Wunnibald Gypser Verlag, Gleees 2008.
34. Dellmour F: Homöopathie und Lebenskraft. Begriffe bei Samuel Hahnemann. Documenta Homoeopathica, Band 17. Maudrich, Wien 1997: 63-103.  
Denkmodell der Lebenskraft: 67.
35. Pschyrembel, Klinisches Wörterbuch. 261. Auflage, Walter de Gruyter, Berlin 2007.
36. Reuter P, Springer Lexikon Medizin. Springer, Berlin 2004.
37. European Committee for Homeopathy (ECH). [www.homeopathyeurope.org](http://www.homeopathyeurope.org)  
Position Paper: The ECH and its position in the domain of homeopathy. November 2003 (Download 3/2007).  
“Homeopathy is a clinical method based on the principle of similarity, i.e. the empirical principle that substances capable of causing disorder, symptomatic, functional or pathological, physical or psychological, in healthy subjects can be used as medicines to remedy similar patterns of disorder experienced by people (and animals) when they are ill. Skilled homeopathic prescribing requires that the similarity of the characteristics of the chosen medicine should be as close as possible to the characteristics of the illness in the patient – the “simillimum”. The homeopathic method encompasses a set of coherent theoretical principles and a set of generally tried and verified principles of prescribing and of assessing its effect.”
38. Dellmour F: Die Ähnlichkeitsprinzipien. Teil 2: Der Chinarindenversuch. Homöopathie in Österreich Jg. 18, Heft 2, Sommer 2007: 23-29.

39. Hahnemann S: Versuch über ein neues Prinzip zur Auffindung der Heilkräfte der Arzneisubstanzen nebst einigen Blicken auf die bisherigen. Hufelands Journal der praktischen Arzneikunde, 2. Band, 3. Stück (1796). In [40]: Band 1: 135-198.
40. Hahnemann S: Kleine medizinische Schriften. Hrsg. von Dr. E. Stapf, Dresden und Leipzig 1829. 2 Bände. 2., unv. Nachdruck der Erstausgabe, einbändige Ausgabe, Haug, Heidelberg 1989.
41. Hering C: Des Doctor X. Ypsilon Antrittsrede bei Uebernahme der Professur der Homöopathie auf der Universität zu Strassburg im Jahre \*\*\*\*. In: Gypser KH (Hrsg.), Herings medizinische Schriften in drei Bänden. Burgdorf, Göttingen 1988. Band 3: 1614.
42. Dellmour F: Das Simileprinzip der Homöopathie. Teile 1-4. Deutsche Zeitschrift für Klinische Forschung (Februar, April, August, Oktober 2000). Im Internet: [www.grundlagen-praxis.de/debatte/deutsch/dell\\_sim.pdf](http://www.grundlagen-praxis.de/debatte/deutsch/dell_sim.pdf)
43. Dellmour F: Die Ähnlichkeitsprinzipien. Teil 1: Einleitung. Homöopathie in Österreich Jg. 17, Heft 4, Winter 2006: 15-21.
44. Dellmour F: Homöopathie. Beitrag für das Curriculum energy medicine (Energetische und Informationsmedizin) der Deutschen Gesellschaft für Energetische und Informationsmedizin e.V. (Manuskript). Tribuswinkel, 20. April 2009.
45. Pietschmann H: Eris & Eirene. Eine Anleitung zum Umgang mit wissenschaftlichen Konflikten. Ibero / European University Press, 1. Auflage, Wien 2002.
46. Pietschmann H: Vom Umgang mit wissenschaftlichen Konflikten. Bewegung an der Wasserfront. Vortrag am Kongress „Wasser – Schatz der Zukunft“ am 13.-15. Mai 2004 in Salzburg. Würzburger medizinhistorische Mitteilungen 24 (2005): 425-433.
47. Pietschmann H: Phänomenologie der Naturwissenschaft. Wissenschaftstheoretische und philosophische Probleme der Physik. Ibero / European University Press, 2. erw. Auflage, Wien 2007.
48. Just C: Wissenschaftliche Homöopathie. 1. Teil. AHZ 234 (1989): 191-196. 2. Teil: Hahnemanns Kant-Brief (Originaltext). AHZ 234 (1989): 197-200. 3. Teil – Kant und Hahnemann. AHZ 234 (1989): 231-240.
49. Würger W: Paradigmenkrise in der Homöopathie: homöopathische Medizin und naturwissenschaftliche Realität. ZKH 2009; 53 (3): 143-149.
50. Holzapfel K: Heilungsgewissheit aus der Materia medica. Teil 1. ZKH 2009; 53 (3): 124-129.

Dokumentation des Projektes „Argumentarium Homöopathie-Kritik“ der Wissenschaftsredaktion der ÖGHM.

Unveränderte Literaturversion des in *Homöopathie in Österreich* 2009;4: 19-25 erschienenen Artikels mit Literaturangaben.

Ing. Dr. med. Friedrich Dellmour  
 Sängershofgasse 19  
 2512 Tribuswinkel  
 dellmour(at)aon.at